

SCHULRÄT H. O. OLBRICH

LEHRPLAN

für den abschließenden Unterricht
in der Volksschule
nach den amtlichen Richtlinien bearbeitet

Verlag Ferdinand Schöningh / Paderborn

9

Georg-Eckert-Institut BS78



1 187 480 5

Lehrplan

für den

abschließenden Unterricht in der Volksschule

nach den amtlichen Richtlinien bearbeitet von

H. O. Olbrich

„Zur Menschlichkeit und für die
Menschlichkeit gebildet soll mir
Geist und Herz werden.“

Herder

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

— Bibliothek —

SB 10 135

1949

Verlag Ferdinand Schöningh · Paderborn
Bremen, Mainz, Münster i. W., Osnabrück, Wuppertal-E., Würzburg

EDUCATION BRANCH

Z-V NW

A-41 (1949)

Inhalts-Verzeichnis

Seite

Vorwort	4
Richtlinien für den abschließenden Unterricht in der Volksschule	5
1. Grundlegung und Bildungsziel	5
2. Die erziehliche Aufgabe	6
3. Die unterrichtliche Aufgabe	7
4. Organisation	9
5. Lehrerpersönlichkeit	10
Vorbemerkung und psychologische Schau	11
Unser Arbeitsziel und unsere Arbeitsweise	18
Die Mädchenerziehung im abschließenden Unterricht	21
Die Musikpflege im Entlaßjahr	23
Das Werkschaffen im Entlaßjahr	26
Die körperliche Erziehung im Entlaßjahr	27
Abschlußjahr und Berufswahl	29
Der Erziehungsplan für den abschließenden Unterricht	31
Der Mensch in der Gemeinschaft der Familie	32
Der Mensch in der Gemeinschaft der engeren Heimat	36
Der Mensch in der Gemeinschaft seines Staates	40
Der Mensch in der Gemeinschaft seines Volkes	44
Der Mensch als Bürger der Welt	47

VORWORT

Die Richtlinien für den abschließenden Unterricht in der Volksschule vom 4. 2. 1949 weisen uns an, langgewohnte Wege aufzugeben und in neue Pfade einzulenken, die erst gefunden und wegbereit gestaltet werden müssen.

Beim Beginnen dieser Maßnahme muß uns von vornherein bewußt werden, daß der vorliegende Erziehungsplan nicht schon jetzt etwas Fertiges und Vollkommenes darstellen kann (in einer Lebensschule darf der Plan niemals fertig werden), sondern nur den Anfang bedeutet. Er ist das Ergebnis langen Erwägens und Suchens, um die Grundlage für die Weiterarbeit zu finden. — Soll jedoch im Entlaßjahr fruchtbringend gearbeitet werden, dann heißt es, ab Ostern d. J. zielbewußt in die neue Arbeit einzusteigen, sonst bleiben die herrlichen Bestrebungen, die im abschließenden Unterricht wirksam werden sollen, für viele Monate nur leere Worte.

Es sei mit allem Nachdruck betont, daß dieser Plan mit seinen Einzelheiten nicht bindet, die gesamten, angedeuteten Bildungswerte durchzuarbeiten. Dies gilt vor allem für die herangezogene Dichtung (sie ist restlos als Schülers Ausgabe greifbar).

Nicht nur zur Gewährleistung der Erzieherfreiheit, sondern zur Bannung der Gefahr durch Überfülle des Stoffes und zur Sicherstellung eines liebevollen Versenkens in ein Sachgebiet bedarf es unter allen Umständen einer sorgfältigen Auswahl je nach Leistungsfähigkeit der einzelnen Volksschulabschlußklassen.

Brilon, im März 1949.

Der Bearbeiter.

A. Richtlinien für den abschließenden Unterricht in der Volksschule

1. Grundlegung und Bildungsziel.

Die Herbst 1941 in die Volksschule aufgenommenen Schüler (-innen) bilden, soweit sie bisher die Volksschule erfolgreich besucht haben, von Ostern 1949 an die Volksschulabschlußklasse. In ihr sollen Erziehung und Bildung der Volksschule vollendet werden.

In erzieherischer Hinsicht ist anzustreben, einen Jugendlichen zu formen, der fähig und bereit ist, mit gefestigten religiösen, sittlichen Begriffen und echter sozialer Haltung in seinem künftigen Lebensbereich am Aufbau einer friedlichen Welt mitzuarbeiten. In der Unterrichtsarbeit ist planmäßig eine Festigung und Vertiefung des Leistungswissens unter besonderer Beachtung der Erfordernisse des praktischen Lebens zu sichern.

Auf diese Weise erfüllt die Volksschulabschlußklasse die wichtige Doppelaufgabe, die Arbeit der Volksschule im Sinne einer volkstümlichen Bildung abzuschließen und sinnvoll einen Übergang von der Schule zur Lebenswelt des Berufes anzubahnen.

Die Arbeit in der Abschlußklasse wird bestimmt durch die Eigenlage ihrer Schüler. Diese ist gekennzeichnet durch den körperlich-geistigen und seelischen Umbruch dieser Entwicklungsstufe, den Übergang vom Kindes- zum Jugendalter und die sich stärker abhebende Eigenart der Geschlechter. Dem besonderen Drang dieser Altersstufe nach Auseinandersetzung mit den Fragen der Lebenswirklichkeit, der Wirtschaft und der Arbeit ist in Planung und Arbeitsgestaltung der Klasse Rechnung zu tragen.

2. Die erziehliche Aufgabe.

Die Erziehungsarbeit in der Abschlußklasse hat nach den Voraussetzungen echter Menschenbildung zu erfolgen: Die Ehrfurcht vor dem Personenwert des Jugendlichen ist die Quelle pädagogischer Liebe und Grundlage einer wirklichen Arbeits- und Lebensgemeinschaft. Der Lehrer dieser Altersstufe wird darum wissen, daß nur innere Autorität erzieherischen Erfolg verbürgt und nach dem Vorbild der gesunden Familie gegenseitiges Vertrauen schafft.

Der Mädchenerziehung werden in der Abschlußklasse besondere Aufgaben gestellt. Es gilt, das Mädchen der beginnenden Reifezeit zur inneren Geschlossenheit zu erziehen, die im weiblichen Wesen begründet liegt. Die großen Möglichkeiten fraulicher Eigenart: Ganzheitsstreben, Liebe zum Lebendigen und Persönlichen, zu Frieden und Gemeinschaft müssen wirksam gemacht, die geistigen Formkräfte der Mädchen geweckt und gefördert werden. Nur so werden sie befähigt, den gesteigerten Anforderungen des zukünftigen Lebens in Haus und Öffentlichkeit zu genügen.

Zur Erreichung des aufgezeigten Erziehungsziels sind vor allem jene Wege zu gehen, die sich in der aufgeschlossenen Schule, wie in der außerschulischen Jugendarbeit bewährt haben: Neben der Arbeit im Klassenverband ist die aufgelockerte Gruppenarbeit zu pflegen (neben der Fach- und Leistungsgruppe die Werk-, Sport- und Spielgruppe); nicht bloßes Vortragen und Abfragen, sondern förderndes Unterrichtsgespräch, nicht nur Arbeit hinter verschlossenen Türen, sondern auch nach außen gewandte Tätigkeit. Abzulehnen ist die Abrichtung in jeder Form, vielmehr ist die Bildungsarbeit der Klasse bewußt auf stärkere Freiwilligkeit und Selbständigkeit des Schülers einzustellen.

Die erziehliche Einwirkung in der Abschlußklasse ist für das Gelingen der Arbeit so entscheidend, daß es ratsam ist, sie vorzugsweise einem Erzieher (Klassenlehrer) anzuvertrauen, wobei auf die Mitwirkung geeigneter Fachlehrer nicht zu verzichten sein wird. Wo die Trennung der Geschlechter möglich ist, soll sie durchgeführt werden, damit

die besonderen Aufgaben der Erziehung in diesem Lebensabschnitt erfüllt werden können.

3. Die unterrichtliche Aufgabe.

Der Unterricht in der Abschlußklasse ist zugleich bestes Erziehungsmittel. Seine vornehmste Aufgabe besteht darin, das Leistungs- und Bildungswissen, das durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen große Lücken aufweist, zu vervollständigen, zu befestigen und zu steigern, auf den Realitätsdrang dieser Altersstufe einzugehen und den Lebens- und Wirklichkeitssinn des Schülers zu bilden, ihn gegenwartstauglich und lebensstüchtig zu machen. Der Unterrichtserfolg wird davon abhängen, daß der Lehrer den Forderungen nachkommt, die im Begriff der freien bzw. gelenkten geistigen Selbsttätigkeit aufgestellt sind.

a) Arbeits- und Lehrgut.

Das in einem Arbeitsplan niedergelegte Arbeits- und Lehrgut wird nach psychologischen, soziologischen und sachlogischen Gesichtspunkten, also vom Kinde aus, auf die Gemeinschaft hin und vom Gegenstand her ausgewählt.

Lebensganze, wie sie aus gesamtunterrichtlicher Schau gewonnen werden, geben dem Unterricht seine Grundform. Ausgehend vom wirklichen Leben gilt es, die Arbeit des werktätigen Volkes in ihrer heimatlichen Eigenart (Land und Landschaft, Großstadt, Industrie), in ihren typischen Formen und Zusammenhängen dem Schüler nahezubringen und immer seinen Blick über Heimat und Volk zu weiten für die Verbindung zu den Nachbarvölkern und zur Welt. Der Schüler soll erkennen, daß eine friedliche Welt nur in gegenseitiger Achtung und aus gemeinsamer Arbeit entstehen kann.

b) Gesamtunterricht, Kern und Kurse.

Das Leben ist in die Schule hineinzuholen, und die Klasse hat in das Leben hinauszutreten. Der Unterricht wird sich daher stets bemühen, Lebensbereiche zu erschließen, Zusammenhänge zu sehen, von Ganzheiten auszugehen und zur Geschlossenheit zu führen. Deshalb ist von einer zu starken Auffächerung des Arbeitsplanes abzusehen. Es emp-

fielt sich die Teilung in Kernfächer und freie Kurse, an denen die Schüler (-innen) nach Eignung und Neigung teilnehmen können. Neben 22—24 Pflichtstunden (Kernfächer) ist nach Möglichkeit für wahlfreien Kursunterricht Sorge zu tragen, wobei die eigene Fortbildung der Schüler wie auch etwaige Rücksicht auf den künftigen Beruf zu beachten sind (Kurse für Musik, Werken, Kurzschrift, Maschinenschreiben).

Der Gesamtunterricht kann Natur- und Kulturräume auf berufsständischer Grundlage zeigen oder verwandte Unterrichtsgebiete wie Religion, Deutsch und Geschichte zu einer sinnvollen Arbeitseinheit zusammenfassen. Er kann auch den Jahresstoff unter eine einheitliche Idee stellen und in Monatsziele aufgliedern. Eine weitere Möglichkeit ergibt sich aus der Zuordnung eines bestimmten Aufgabenbereichs zu einzelnen Tagen (Muttersprache, Heimatlehre und Geschichte, musische Bildung). Es wird empfohlen, an den Anfang jeden Arbeitstages zwei Stunden Grundunterricht zu legen, zum Zwecke einer lebendigen Übung in den Kulturtechniken, zur Erarbeitung und Befestigung eines wohlüberlegten ausgewählten Wissens, das unbedingt Besitz eines jeden Schülers sein muß. Dabei sind lebensnahe Übungsaufgaben und -methoden zu wählen.

(Beispiele: Deutsch - Niederschriften in Briefform, Berichte, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben; Rechnen - Zinsrechnung, Maße und Gewichte; Raumlehre - Vermessungen, Flächen- und Körperberechnungen; Naturlehre; Physik für Küche und Haus im täglichen Leben; Chemie - Nahrungsmittelkunde.)

c) Neue Bildungs- und Unterrichtsformen.

Es sollte nicht übersehen werden, daß Wandern und Fahrt, Fest und Feier, Freizeiten in Jugendheimen und Herbergen Unterrichts- und Bildungsformen im besten Sinne sind. Das Werken (jedoch nicht als vorweggenommene handwerkliche Ausbildung) sowie Gartenbau, Haushalts- und Nadelunterricht, Familien- und Erziehungskunde finden in der Abschlußklasse besonderen Raum. Besuche schaffender Menschen an ihren Arbeitsstätten sollen ins Auge gefaßt

werden, wie andererseits der Lehrer bei entsprechender Gelegenheit Vertreter des Berufs- und Wirtschaftslebens, in Mädchenklassen auch die Hausfrau und Mutter, zur Unterstützung heranziehen kann.

Hausarbeiten werden weniger dem Befestigen des Behandelten als vielmehr dem Bereitstellen neuen Lehrgutes dienen (Auszüge, Übersichten, graphische Schaubilder, Anschlußstoffe, Quellen usw.). Die Schüler sind, wo immer nur zugänglich, zu eigenständigem Mittun zu gewinnen. Dabei sind die schöpferischen Kräfte zu pflegen, die Ausgestaltung des Klassenraums und der Hefte, die sorgfältige Darstellung, die selbstgewählte schriftliche Arbeit, Zeichnungen und Werkarbeiten, nicht zuletzt die Gestaltung von Fest und Feier sind zu berücksichtigen.

4. Organisation.

Den besonderen Ansprüchen der Mädchenerziehung ist im Rahmen der örtlichen Voraussetzungen Rechnung zu tragen. Bei gemischten Klassen muß zumindest für bestimmte Lebensbereiche bzw. -aufgaben in der Mädchenarbeitsgruppe der Einfluß der Lehrerin gesichert sein.

Es ist möglich, auch nicht versetzte Schüler (-innen) in das Abschlußjahr einzuweisen, sofern feststeht, daß ihnen die Teilnahme erzieherisch und unterrichtlich Gewinn bringt.

Für die zahlenmäßig schwachen Abschlußjahrgänge der wenig gegliederten Schulen läßt sich die Zusammenlegung mehrerer Schulen erwägen. Organischer wird jedoch verfahren, wenn der Abschlußjahrgang als „eingestreute Gruppe“ in seiner Schule verbleibt.

Um eine planmäßige Zusammenarbeit mit der Berufsschule zu sichern, ist überall dort, wo die örtlichen Voraussetzungen gegeben sind, der Berufsschultag einzuführen. An diesem Tage werden die Schüler durch die Berufsschule zusammengefaßt. Diese wird im Dienste des einheitlichen Bildungszieles ihre Aufgabe darin sehen, im Hinblick auf die Fragen der Arbeit und des Berufes, unter besonderer Berücksichtigung der technisch-werklichen Interessen dieser

Altersstufe, die Jugendlichen zu fördern (z. B. in Werkunterricht, Hauswirtschaft, Berufskunde, technischem Zeichnen, wirtschaftlichen Fächern).

Lehrpläne und Studententafeln werden von den Lehrenden beider Schularten gemeinsam erarbeitet.

Vor Beginn der eigentlichen Arbeit in der Abschlußklasse führt die Schule zweckmäßig die Eltern in Sinn und Wollen des Abschlußjahres ein, wie überhaupt eine enge Arbeitsverbindung mit der Elternschaft gerade in dieser Klasse bewußt zu pflegen ist.

5. Lehrerpersönlichkeit.

Die pädagogischen Anforderungen der Abschlußklasse können nur erfüllt werden, wenn geeignete Lehrer in ihr wirken; sie verlangt den kundigen und berufsfrohen Lehrer, der der Wirklichkeit zugewandt ist, die Jugend kennt, liebt und versteht, wobei es nicht ausschlaggebend ist, ob er alt oder jung ist. Er muß eine überzeugende Erzieherpersönlichkeit sein.

Die Lehrer der Abschlußklasse schließen sich zum Zwecke wechselseitiger Anregung und Aussprachen im Schulaufsichtsbezirk zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen.

Bei echter Arbeit der Volksschulabschlußklasse ist sie berufen, auf die innere Gestalt der Volksschuloberstufe bestimmend zurückzuwirken und das Bild der neuen Volksschule als grundlegender Bildungsstätte unserer Jugendformen zu helfen.

(Diese Richtlinien sind durch Erlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 4. 2. 1949, Abt. II E 2/020, gen. Tgb.-Nr. 725/49, mit Wirkung vom 1. 4. 1949 an in Kraft gesetzt.)

Vorbemerkung und psychologische Schau

Ziel und Aufgabe des Unterrichts und der Erziehung im abschließenden Unterricht erfordern es, daß diese unter Beachtung der Richtlinien aus dem bisherigen landläufigen Volksschulbetrieb herausgehoben werden und neue Gestalt annehmen. In dem Beginn der für das Leben entscheidenden Formung des Jugendlichen ist der Schwerpunkt im Entlaßjahr auf das Erziehungsmoment zu legen. Für die Durchführung dieser Erziehungsaufgabe sind die besten Erzieher und Erzieherinnen auszuwählen, die in der Lage sind, eine vertiefte Allgemeinbildung zu vermitteln und durch die Handhabung des gesamten Unterrichts- und Erziehungsvorhabens in feiner psychologischer Erkenntnis des Jugendlichen wie des Volkes überhaupt mit Erfolg zu arbeiten.

Durch das Herausheben des Entlaßjahres aus dem bisherigen Volksschulbetrieb wird das Interesse und das Verständnis bei unseren Eltern am ehesten geweckt werden.

Wenn schon nach dem alten Grundsatz: „Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir“ der Volksschule bereits ein Allgemeinziel vorgezeichnet ist, so wird der Unterricht im Entlaßjahr ausschließlich auf den kommenden Beruf auszurichten sein, und wiederum entsprechend seiner Zielsetzung in Landschulen einen anderen Inhalt haben müssen als in den Großstadt- bzw. Industrieschulen. Friedrich Paulsen sagt treffend: „Wir können die Jugend nicht von dem Boden loslösen, auf dem sie geboren wird.“ Diese Erkenntnis zwingt uns, zunächst einen Blick in die Psyche des Landvolkes zu tun, um richtig in Erziehung und Unterricht zu verfahren.

Wir Erzieher haben uns längst zur Wertung der geisteswissenschaftlichen Psychologie durchgerungen, die uns gerade für unsere Arbeit die wertvollsten Fingerzeige gibt, indem sie uns die mannigfachen Beziehungen zwischen dem Individuum und seiner Umgebung aufdeckt und uns zeigt, daß jedes menschliche Wesen in seiner Eigenart nur zu verstehen ist im Zusammenhang mit den zahlreichen Faktoren persönlicher, örtlicher, kultureller und zeitlicher Art, die wiederum alle unsere Jugendlichen entscheidend beeinflussen und daher auch eine Sonderbeachtung und Sonderführung erforderlich machen.

Eine im Sinne des Entlaßjahres individuelle Behandlung des ländlichen Jugendlichen in Unterricht und Erziehung ist nur dann möglich, wenn der Erzieher alle diese Momente bestens kennt und sie bei Lösung unserer Aufgabe gebührend beachtet. Daher muß auch das Entlaßjahr einer Landschule besondere Wege gehen und von einem besinnlichen Landlehrer getragen sein.

Wir müssen vorerst einen alten Fehler in der Landschule aufdecken, der sich darin äußert, daß sich der Landlehrer häufig vergeblich bemüht, so manchem Landjungen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen. Das liegt meist daran, daß namentlich sehr viele Jugendliche zu all dem keine Verbindung haben, was sie aufnehmen und verarbeiten sollen. Das Gelernte formte sich nicht zum Sinngefüge, ragte nicht in ihre Welt hinein, die draußen in Wald und Feld, in Haus und Stall, doch voll Sinn und Leben ist.

Wir müssen durch Erziehung und Unterricht in der Landschule schlechthin zu erreichen suchen, daß der werdende Landmann zu seinem Werterleben, zu einer Erlebnistiefe kommt. Daher ist es erforderlich, daß wir uns zunächst kurz die Wertwelt des Bauern vergegenwärtigen.

Wenn wir heute leider geneigt sein müssen, den Bauern ausschließlich dem ökonomischen Typ zuzuschreiben, so müssen wir eben besonders im Entlaßjahr erkennen, daß

die Hauptwertrichtung des Landbewohners im allgemeinen anders verläuft; im Stolz des Besitzes, der ihm als freien Menschen die Existenz bietet, in der Freude, sein eigener Herr zu sein mit einer großen Empfindlichkeit gegen jeden, der ihn in diesem Gefühl zu schmälern versucht, in der Gebundenheit an die eigene Scholle mit dem Hang am Althergebrachten und am Festhalten an dem, was er als wertvoll erkannt hat und sich häufig in den starren Grundsätzen, in Sitte und Brauchtum — ja auch in einem natürlichen sittlichen Gefühl — offenbart.

Wollen wir im Entlaßjahr die ländlichen Jugendlichen auf die kurzgezeichneten Werte hinleiten und diese mit ihnen erarbeiten, dann ist noch eine genauere Schau der Landvolkseele erforderlich.

Theoretische Werte liegen dem Bauern im allgemeinen fern; die notwendigen Kenntnisse erwachsen aus seiner praktischen Arbeit. Er denkt ausschließlich anschaulich und lehnt die Abstraktion ab.

Auch die ästhetische Welt liegt dem Bauern im allgemeinen fern. Wohl liebt er schöne Pferde und schönes Vieh, wohl schätzt er einen bequemen Hausrat, aber dies sind zumeist Äußerungen im Dienste von Machtwerten. Ganz anders ist sein Verhältnis zu den Schönheiten der Natur. Man belausche und beobachte, um zu dieser Erkenntnis zu kommen, den Bauern inmitten seiner Felder und Fluren am Sonntag, wenn er wertend und hoffend zum Teil in bedeutender Erlebnistiefe sein Besitztum, seine Welt, durchschreitet.

In dieser Betrachtung liegt eine Andacht. Der Akt der Hoffnung, das ständige Gefühl der Abhängigkeit von Gott, erschließen dem Bauern die religiösen Werte, die „unentstellt aus dem Quell des Lebens kommen“. Das gesamte Leben des Landmannes vollzieht sich in einer gewissen Regelmäßigkeit, die durch den stets zu beobachtenden Kreislauf der Natur bedingt ist und eine gewisse Eintönigkeit des bäuerlichen Lebens zur Folge hat.

Das starre Festhalten an Grundsätzen, an Sitte und Brauchtum, das natürliche sittliche Gefühl, das in Stetigkeit und Treue gipfelt, entspringt aus der Gebundenheit an die eigene Scholle mit dem Hang zum Althergebrachten. Soziale Gefühle sind beim Bauern meist wenig ausgeprägt. Die Entwicklung der letzten Jahre gerade gibt uns für unsere Erziehungsmaßnahmen eine richtige Wegweisung, weil ein tieferes Verständnis für die Not anderer leider zu oft vermißt wird.

Auf dem Wege eines sinnvoll gelenkten Erlebnisunterrichts müssen wir im Abschlußjahr zum Schaffen sinnvoller Leistungen kommen, denn vom wirklichen Erleben können wir nur da sprechen, wenn es sich in irgendeiner Form mit einem Ausdruck verbindet. Litt sagt treffend hierzu: „Das Erleben gelangt gerade, indem es sich ausdrückt, erst zum Vollgenuß seiner selbst, es schöpft in Gestalten des Sinns erst recht seine eigenen Tiefen aus.“ Das Erleben, das zur gegenständlichen Formung führt, „dient dem Ausbau, der Festigung, dem sinnvollen Zusammenschluß seines (des Menschen) Eigenwesens“ (Scheler).

Der Jugendliche formt sich innerlich selbst, wenn er zu einer nach außen gerichteten Formung aus dem inneren Erleben angeleitet und angehalten wird. Eine ähnliche Bedeutung liegt auch im Nachschaffen. Gerade beim Jugendlichen des Entlaßjahres ist mit Charlotte Bühler zu beachten, „daß das Erleben eine Erfahrung des bewußtgewordenen Menschen ist“. Also muß das ganze Problem unserer Erziehung und unseres Unterrichts im Abschlußjahr vom Erleben aus gesehen und von diesem getragen werden. Es ist entscheidend für den Gesamterfolg, wie der Erzieher es verstehen wird, den Unterricht erlebnisfähig zu gestalten. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird uns aber erst dann gelingen, wenn wir den Bauern in seinem Erleben erfassen. Die Brücke hierzu bildet das eigene Erleben. Dieser Erziehungsgrundsatz gilt für den Jugendlichen des Landes im gleichen Maße wie für den der Großstadt und der Industrie. Wir wer-

den somit den Bauern in seiner täglichen Beschäftigung, in seiner Wirtschaftsart, seiner Einstellung zu Gott und zur Natur, in seiner Dorfgemeinschaft und in seiner Gesamthaltung erkennen und in innere Beziehung bringen müssen. Diese genaue und umfassende Kenntnis ist die Voraussetzung für die Durchführung des Bildungs- und Erziehungsvorganges im Abschlußunterricht.

Es können hierfür daher nur Erzieher in Frage kommen, die neben der methodischen Beherrschung über die erforderlichen Kenntnisse des Landlebens verfügen.

Da gemäß Absicht und Aufgabe des Entlaßjahres die bewußte Hinwendung zum Leben, zum Beruf, erfolgen soll, muß der Jugendliche verstehend erfaßt werden. Hier hat die Arbeit anzusetzen, um mit Spranger zu denken: „Seelische Entwicklung ist also Entfaltung des individuellen Seelenlebens von innen heraus zu größerer innerer Gliederung und Wertsteigerung der Leistungsarbeit.“

Es verlohnt, in diesem Zusammenhange noch einen kurzen Blick in die Seele des Landjugendlichen zu richten. Die ständige Umwelt des Ländkinds formt die kindliche Seele in ihren Erlebnissen. Das Landkind ist (nach Spranger) mit dem Boden und allem Naturhaft-Geistigen, das diesem Boden entsprossen ist, innerlich verwachsen. **Die Natur bildet das Sinngbiet.** Durch das dauernde Verbundensein des Jugendlichen mit der Natur kommt er dazu, daß die naturhafte Umgebung „Totalbedeutung“ für die Erlebniswelt der dort lebenden Menschengruppe gewinnt. Diese Tatsachen weisen uns den Weg, daß aus ihnen die ganze geistige und psychologische Entwicklung ihre stärksten Anregungen erhält. In seinem Buch: „Dorf und Dorfschule als Bildungsstätte“ sagt Friedrich Paulsen: „Und wie das Leben der großen Natur, ihr leichtes, lindes Weben und ihr furchtbares und zerstörendes Wirken miterlebt wird, so auch das Leben der kleinen Menschenwelt. Kaum ist der Knabe

fünf oder sechs Jahre alt geworden, so ist er zu gebrauchen, kann er sich nützlich machen. Als Botengänger kommt er auf jedes Feld, in jedes Haus, der Nachbarschaft zunächst, dann auch in die Nachbardörfer. Bald gibt es auch Arbeit für ihn; vom siebten, achten Jahre ab hab' ich Jahr für Jahr meinen Anteil an allen landwirtschaftlichen Arbeiten gehabt, beim Pflügen und Eggen, bei der Heu- und Kornernte; unzählige Heu- und Kornwagen hab' ich mit kunstsicherer Hand geladen, viele lange Junitage vom frühesten Morgen bis zum Abend auf den entferntesten Wiesen beim Mähen und Heuen geholfen. In meiner Erinnerung die sonnigsten Tage meines Lebens. Daneben gab es im Garten zu tun, zu pflanzen und zu begießen, zu holen und zu genießen, und gelegentlich war auch einmal beim Backen und Kochen, beim Füttern und Tränken eine hilfreiche Hand mehr zu gebrauchen. Kurz, alle Arten menschlicher Arbeit wuchsen den Heranwachsenden selber in die Hand.“

Zum Verständnis der Seele des Landjugendlichen muß auch das Gemeinschaftsleben des Landkindes in der Familie, in der es festgefügt ist, in der Dorfgemeinschaft, wobei die wesentlichsten Züge derselben aufzuzeigen sind und die in Not, Leid und Freude zusammensteht, beobachtet und beachtet werden. Ebenso müssen die staatsbürgerlichen Zusammenhänge auf dem Dorf pfleglich betrachtet werden. Wir müssen zu seinem vollen Verstehen den Landjugendlichen in der Natur sehen mit der schließlichen Erkenntnis, daß dieser in einer Umgebung aufwächst, die der seelischen Lage seiner Entwicklungsstufe am besten entspricht. Die Seelenschau des Landjugendlichen muß sich ferner auf die bisher häufig zurückgedrängte Phantasie erstrecken, um diese wieder lebendig zu machen und zu fruchtbarer Tätigkeit emporzuführen. Damit ist auch das Verhältnis unseres Jugendlichen zur Kunst gestreift mit der Erkenntnis, daß wir es hierbei im allgemeinen gegenüber dem Stadtkinde mit einer verhältnismäßig späten Entwicklung ästhetischer Qualitäten zu tun haben, die zwar langsam zur Entfaltung kommen, aber in der engen Verbindung mit der Natur ihren Vorzug haben.

Bei Betrachtung des sittlichen und religiösen Erlebens des Landjugendlichen wird festzustellen sein, daß er in seiner sittlichen Umwelt von starken sittlichen Werten umgeben ist und die religiösen Anlagen gleichfalls in ihr beste Förderung erfahren, wobei das religiöse Durchbruchserlebnis in der Großartigkeit der Natur seine Grundlage besitzt.

Diese kurze Betrachtung sollte auch dazu dienen, zu beweisen, daß unser Entlaßjahr wie die Landschule überhaupt eine Eigengesetzlichkeit hat. Wir haben uns von der Tatsache überzeugt, daß der Landjugendliche schlechthin in engster Beziehung zur Landwirtschaft steht und sein Vorstellen, Fühlen und Handeln ohne dieses Beziehen nicht zu denken ist. Sein ganzes Seelenleben ist im Dorfleben verankert und nur aus dieser Verbindung heraus zu verstehen. Diese Einsicht ist für unsere Plangestaltung wegweisend, nämlich, daß also alle Unterrichtsgegenstände in Beziehung zum Dorfmilieu gesehen werden müssen.

Dem Landerzieher wird der Entlaßjugendliche in einer Altersstufe anvertraut, die Tumlirz „Trotzalter“ nennt oder sonst als „Flegeljahre“ bezeichnet werden. Bei Betrachtung dieses Umstandes liegen beim Landjugendlichen dieses Alters bei weitem nicht so große Schwierigkeiten vor wie beim Stadtjugendlichen. Ausschlaggebend für den Erfolg des unterrichtlichen und erzieherischen Bemühens wird immer sein, wie das Gemeinschaftsleben im Entlaßjahr gestaltet werden wird.

Unser Arbeitsziel und unsere Arbeitsweise

Schlechthin ist die allgemeine Beurteilung unserer bisherigen Schularbeit dahingehend berechtigt, daß die Kinder immer noch nicht genug zur Aktivität erzogen werden. Wir wollen hier Geschäftigkeit und Selbsttätigkeit auseinanderhalten. Nur eigenes Schaffen hat innere Sammlung, geistige Kräftigung und Ordnung als bleibenden Erfolg aufzuzeigen.

Im abschließenden Unterricht wollen wir daher dem Jugendlichen weniger neues Wissen und äußere Technik anquälen, wohl aber zielbewußt den inneren Menschen ansprechen; denn wir wollen Menschen bilden, die mit fester Hand in wenigen Jahren selbst helfend und verantwortungsbewußt in das vielmaschig verwickelte Getriebe unseres Volkslebens eingreifen sollen. Wir wollen doch Menschen bilden, die nicht nur Befehlsempfänger werden, sondern, die auf der Grundlage einer tief religiös-sittlichen Überzeugung durch Selbstdenken ihr Ziel erkannt haben, ihr Ziel auf eigenen Wegen verfolgen und dadurch ihre gestaltende Kraft steigern, damit sie zu Persönlichkeiten werden.

Unser besonderes Vorhaben im abschließenden Unterricht zwingt uns, nicht nur über das Ziel, sondern auch über die Wege dahin umzulernen. Nach unserer Erkenntnis ist nicht diejenige die beste Schule, in der am meisten „gelernt“ wird, sondern jene, in der am freudigsten gearbeitet wird und welche die Aufnahme der vorgezeigten Wertwelt als Enderfolg aufweisen kann. Als „positives Wissen“ erkennen wir nur das an, was den Willen zielbewußt lenkt und zur Tat wird.

Wenn daher bei Lösung unserer Aufgabe der unausbleibliche Ruf nach neuen Lehrbüchern und Anleitungen ertönen

wird, so haben wir empfehlend zu antworten, daß das wirkliche Leben um uns nur geschaut, aufgenommen und mit dem Jugendlichen verarbeitet werden muß.

Das Leben steckt wohl voller verwickeltster Probleme. Für diese wollen wir unserer Jugend die Augen öffnen. Wir wollen ihr einen neuen Sinn vermitteln für die tausend Rätselfragen des Lebens, die nach Lösung schreien, wollen sie zur Erkenntnis kommen lassen, daß alle menschlichen Einrichtungen etwas Werden des sind. Deshalb stellen wir in unserem Plan, der ja das Leben selbst erfassen will, dieses in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen und unserer gemeinsamen Arbeit.

Der Plan selbst bietet noch keine methodische Gestaltung. Jedoch ist die Verarbeitung der aufgezeigten Stoffe so gedacht, daß, um ein Beispiel zu nennen, die in der ethischen Vertiefung zu gewinnenden Begriffe und Werte aus den dazu gehörigen Dichtungen oder aus dem Leben entwickelt werden. — Die Richtlinien zu diesem Punkt sind weit gefaßt. Es ist und bleibt Sache der Lehrerpersönlichkeit. Sie löst die gebotenen Stoffmassen je nach Leistungsfähigkeit der einzelnen Entlaßgruppen in große Lebenskreise auf, in denen möglichst viele Fächer zur untrennbaren Einheit verwachsen. Die angebotene Stofffülle muß daher von unseren Kollegen sorgsam gesichtet werden. Der vorliegende Plan soll eine Wegweisung bieten.

Von einem sonst verführerischen Naschen und Springen von einer Oberfläche zur andern ist in unserer Planung keine Rede. Wir wollen doch endlich die Einheit des Lebens erfassen, und der Einheit des inneren Menschen muß auch unsere Unterrichts- und Erziehungsarbeit entsprechen, wenn sie in die Tiefe dringen will, um den ganzen Menschen zu erfassen und zu innerer Kraftentwicklung zu führen. — Alles Organische wächst von innen.

In der Gesamtschau unserer kommenden Arbeit kommt es selbstverständlich nicht auf die Menge der „erledigten“ Lebenskreise, sondern auf ihre Verankerung mit

dem ganzen Sein, mit dem Willensleben der Schüler an. — Wenn der Plan neue Stoffe anführt, deren eingehende Behandlung nicht notwendig erscheint, so ist daran zu erinnern, daß man z. B. beim Lesen einer Tageszeitung von vielen Dingen keine tiefere Kenntnis zu haben braucht, wohl aber ihre Bedeutung kennen muß.

Durch das angestrebte Verfahren wird sich das Verhältnis von Erzieher und Schüler im abschließenden Unterricht von Grund auf umgestalten müssen. Der Erzieher ist ein Mitarbeiter, ein Steuer mann, der Jugendliche zu sich selbst, zu ihrem inneren Menschen führt, der ihr ganzes Wesen erfaßt und zusammenfügt zur Gesamtpersönlichkeit.

Die Mädchenerziehung im abschließenden Unterricht

Die Richtlinien weisen uns darauf hin, daß der Mädchenerziehung in der Abschlußklasse besondere Aufgaben gestellt sind. „Es gilt, das Mädchen der beginnenden Reifezeit zur inneren Geschlossenheit zu erziehen, die im weiblichen Wesen begründet liegt. Die großen Möglichkeiten fraulicher Eigenart: Ganzheitsstreben, Liebe zum Lebendigen und Persönlichen, zu Frieden und Gemeinschaft müssen wirksam gemacht, die geistigen Formkräfte der Mädchen geweckt und gefördert werden.“

Wo die Abschlußklasse in einer reinen Mädchenabteilung als Idealzustand durchgeführt werden kann, ergeben sich für die Erarbeitung des oben vorgezeichneten Zieles unter Zugrundelegung des Planes keine Schwierigkeiten. — Anders liegen die Verhältnisse in den gemischten Klassen, die in der weitaus größten Mehrzahl vorhanden sein werden. In diesen Fällen muß die entsprechende Einflußnahme der Erzieherin in Durchführung des Arbeitsplanes gesichert sein, damit den Anforderungen in Beachtung der „fraulichen Eigenart“ unserer Mädchengruppen entsprochen werden kann. Gerade im Abschlußunterricht ist die Erzieherin, die in ein besinnlich kameradschaftliches Verhältnis zu den ihr anvertrauten Mädchen treten muß, für die besondere religiös-ethische Führung der reifenden Mädchen einfach unentbehrlich.

Die Mädchen unserer Entlaßklasse wollen sich in Hauswirtschaft und Nadelarbeit betätigen. Diesem Bedürfnis muß Rechnung getragen werden.

Im hauswirtschaftlichen Unterricht wird das Mädchen in seiner hausmütterlichen Veranlagung ange-

sprochen, um es für die kommenden Aufgaben des Lebens vorzubereiten. Neben der rein praktischen Seite dieses Unterrichtszweiges wird die Erzieherin jedwede Gelegenheit benutzen, in feiner psychologischer Kenntnis der Mädchenseele erzieherisch auf diese einzuwirken.

Nach Möglichkeit ist auch der Schulgarten in den Dienst unseres Unterrichtszweiges zu stellen. Leider wird der hauswirtschaftliche Unterricht nur in einem Teil unserer Schulen gepflegt werden können. — In allen Mädchenabteilungen ist jedoch der Nadelarbeitsunterricht durchführbar und kann somit der ethischen und künstlerischen Einwirkung durch die Erzieherin dienstbar gemacht werden.

Aufgabe der Mädchenabteilungen wird es auch sein, zu helfen, den Unterrichtsraum zu einer angenehmen Stätte der Bildung zu gestalten.

Die Musikpflege im Entlaßjahr

Musik ist Ausstrahlung des Innern, und Gesang gesteigerte, veredelte Sprache der Seele. Als solche sollen sie unsere Jugendlichen verstehen und brauchen lernen.

Wir singen, wo sich die Gelegenheit bietet, ohne uns sklavisch an eine Singstunde zu halten. Das Lied gehört zum Leben des Jugendlichen wie das Atmen. Wenn die Stimmung es gebietet, muß es berücksichtigt werden. — Die Kunst des Vortrages ist das sinngemäße Mittel, es zu vermitteln. „Soll Sprache durchs Ohr aufgenommen werden, dann erst die gesteigerte Sprache, die Musik, der Gesang! Musik ist fürs Ohr, oder sie ist überhaupt nicht.“ (Itchner.) Daher ist gutes Vorsingen und Mitsingen der natürliche Weg. Melodie und Text gehören selbstverständlich zusammen wie Seele und Leib. Die Technik ist nur Dienerin. Sie ist berechtigt, wenn die Notwendigkeit erkannt wird. Wir gehen daher vom Tonstück aus und kehren zu diesem zurück.

Das Kriterium für die Beurteilung des Gesangunterrichtes ist einzig und allein die Sangesfreude unserer Jugendlichen. Deshalb begnügen wir uns nicht mit einigen wenigen Liedern, vielmehr müssen alle Schätze des Spiel-, Volks- und Kunstliedes offen sein.

Es ist im Entlaßjahr erforderlich, daß wir die Jugendlichen auch zu den großen Meistern der Musik führen. Ihre Werke sollen uns begreiflich werden als Offenbarungen einer Persönlichkeit, einer Zeit. „Soll aber das Kind nicht bloß einen vorübergehenden Genuß haben, so muß es doch nach und nach auch formal geschult werden: man hebt Motive heraus, zeigt, wie sie zu Melodien verarbeitet, wiederholt durch Ausschmückung, Versetzung in andere Lagen, in Moll verändert werden“ (Itchner).

In den Jungenabteilungen der Entlaßklassen wird zu beachten sein, daß sich die Knaben dieser Altersstufe meist im Stimmbruch befinden. Das eigentliche Singen wird dadurch verschiedentlich Einschränkungen erfahren müssen. Als Ausgleich für diesen Ausfall ist zu empfehlen, wenigstens eine Gruppe für die Pflege der Hausmusik zu gewinnen. Die Jugendlichen, die ein Musikinstrument besitzen und einigermaßen beherrschen, müssen zu einer Musikgruppe zusammengefaßt werden. Ihre Aufgabe soll darin bestehen, kleine Vortragsstücke zu üben und die Singgruppe bei ihrem Gesang zu begleiten. Es wird sich hierbei um leichte Begleitstimmen zu den Liedern oder auch um die Melodie selbst handeln. Die Darbietungen im Rundfunk werden vielfach Anregungen und Hilfen bieten. Es wird davon abgesehen, aus dem reichen Schatz unseres Liedgutes eine Auswahl zu treffen. Jedoch bringen wir geeignete Beispiele für die Erläuterung von Werken der Tonkunst, in denen besondere Stimmungen zum Ausdruck kommen.

Frühling und Freude.

Mozart: Ein Veilchen. Wolf: Fußreise. In der Frühe.

Mendelssohn: Frühlingslied. Wißt ihr, wo ich gerne weil'.

Schumann: Junges Grün.

Mendelssohn: Hochzeitsmarsch aus dem Sommer-
nachtstraum.

Wagner: Hochzeitszug aus Lohengrin.

Romberg: Aus der Glocke.

Sehnsucht.

Schumann: Abendlied - Träumerei.

Liszt: Der du von dem Himmel bist.

Kuhlau: Über allen Wipfeln ist Ruh.

Schuld und Sühne.

Schubert: Musik zum Faust.

Wagner: Beglückt darf ich die Heimat schauen.

Mozart: In diesen heil'gen Hallen.

Vom Tode.

Mozart: Requiem. - Brahms: Requiem.

Gluck: Orpheus.

Friede.

Händel: Largo.

Wollen und Vollbringen.

Wolf: Du bist Orplid. - In der Frühe.

Schubert: Preghiera.

Das Werkschaffen im Entlaßjahr

Im Kernpunkt dieser unsere Schularbeit begleitenden und ergänzenden Unterrichtszweige steht die Berücksichtigung der gestaltenden Kräfte und Ausdrucksfähigkeiten des Jugendlichen als Ausfluß des gesamten Unterrichts. „Die Erkenntnis, daß diese Ausdrucksform zur vollen Weckung und Bildung aller Anlagen und damit zu einer harmonischen Erziehung gehört, muß aus dem Bereich der pädagogischen Wissenschaft in den Unterricht fast aller Fächer übertragen werden.

Der Werkunterricht im engeren Sinne hilft dabei, dieses Ziel zu erreichen, indem er den Ordnungssinn entwickelt, den Wert des Planens und Rechnens an praktischen Beispielen erweist, die Freude an Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit weckt und den Geschmack bildet.“ (Aus dem Ministerialerlaß vom 15. 12. 1948 für Nordrhein-Westf.)

Es geht also darum, durch eigenes Tun die bildenden Kräfte unserer Jugendlichen zu entfalten. Wenn wir uns bemühen, die Grenzen so weit zu spannen, fügen wir, wie es erstrebt werden muß, das „bildhafte Gestalten“ ebenbürtig allen anderen Erziehungsfächern in unseren Plan ein. Dann erhält der Satz vollen Inhalt: „Durch Bilden wird Bildung.“

Die körperliche Erziehung im Entlaßjahr

Die Richtlinien und die Anlage unseres Lehrplans zeigen uns, daß es sich in unserem erzieherischen und unterrichtlichen Bemühen um eine Steigerung der gesamten Wertwelt im Jugendlichen handelt. Die körperliche Erziehung soll dem Schüler sein kostbarstes Werkzeug, den Körper, gesund erhalten, ihn entwickeln und dadurch alle Fähigkeiten seines Wesens steigern.

Im Sportunterricht soll den Jugendlichen Gelegenheit gegeben werden, sich körperlich frei auszuwirken. Obwohl jedes drillhafte Üben keinen Raum in unserer Unterrichtsdisziplin hat, müssen Ordnungsübungen beachtet werden, damit in den Übungsbetrieb keine Zügellosigkeit einreißt. Hierbei müssen die Jugendlichen zu der Erkenntnis geführt werden, daß durch Einhalten einer gewissen Ordnung der Sport noch freudvoller gestaltet wird.

Die Erkennungszeichen des erreichten Unterrichtszieles liegen in der Freude an körperlicher Betätigung und Gesundheit, Schnelligkeit im Entschluß, Besonnenheit in seiner Ausführung, in Mut und Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung und Selbstvertrauen, Kraft und Kraftbewußtsein, Kameradschaftlichkeit und zielbewußter Unterordnung unter die Sportregeln.

Zum Inhalt der körperlichen Erziehung sei zu beachten, daß diese alle Bewegungsformen des Turnens, Sports und Spiels, des Schwimmens, Wanderns, Eis- und Schilaufts umfaßt. Der körperliche und seelische Entwicklungsgrad des Jugendlichen bestimmt die Übungsauswahl und die praktische Gestaltung der körperlichen Erziehung.

Die Altersstufe unserer Entlaßjugendlichen ist durch einen gewissen Kräfteüberschuß gekennzeichnet, der seinen Ausgleich im Messen der Kräfte sucht. Neben zahlreichen Leistungsaufgaben aus allen Gebieten der körperlichen Erziehung ist besonderer Wert auf das Kampfspiel und das Schwimmen zu legen. Das Spiel vermittelt von allen Sportarten die meiste Freude. Es muß daher auch ein wesentlicher Bestandteil jeder Sportstunde sein.

Als Übungsstoffe seien genannt: Laufspiele, Ballspiele, Kraft- und Geschicklichkeitsspiele.

Körperformende Übungen: Lockerungsübungen, Dehnungsübungen, Dehnungs- und Kräftigungsübungen, Partnerübungen, Übungen mit Geräten.

Bewegungsschulende Übungen.

Leistungssteigernde Übungen.

Turnen an Geräten.

Bodenturnen.

Kampfspiele.

Schwimmen.

Winterübungen.

Abschlußjahr und Berufswahl

Das Abschlußjahr soll das Gelenkstück zwischen Volksschulzeit und kommendem Beruf bilden. Aufgabe des Entlaßjahres wird es sein, im Benehmen mit dem Berufsberatungsamt die Jugendlichen den Berufen zuzuführen, die ihrer Veranlagung und Neigung am besten entsprechen. Die eigentliche Aufgabe wird sich in dreifacher Richtung bewegen:

1. Die psychische und physische Leistungsfähigkeit des Jugendlichen wird das ganze Jahr hindurch sorgfältig beobachtet und festgestellt.
2. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten wird die Erziehung zu einer sittlichen Auffassung von Arbeit und Beruf beachtet und die wirtschaftliche, persönliche und gesellschaftliche Seite der Berufsarbeit gewertet.
3. In großen Zügen wird ein Bild der heutigen Berufsschichtung und Wirtschaftsstruktur erarbeitet.

Wesentlich ist hierbei die Erkenntnis der persönlichen Veranlagung des Jugendlichen. In den Gruppenarbeiten und im Werkschaffen werden die besten Gelegenheiten für die Beurteilung der Veranlagungen zu suchen sein. Neben der Allgemeinbegabung müssen die Arbeitsweise und die Charaktereigenschaften der Jugendlichen fortlaufend beobachtet werden.

Bei den ethischen Unterweisungen sind folgende Erwägungen zu berücksichtigen:

Der Einzelmensch ist ein Glied der Gemeinschaft, welcher er mit seiner ganzen Leistungsfähigkeit, mit seinem Wollen

und Handeln verpflichtet ist. Die Gemeinschaft dankt es ihm durch die Existenzmöglichkeit, die ihm dadurch geboten wird. Eine solche Auffassung entspricht der göttlichen Weltordnung und der Grundveranlagung der Menschen. Es ist eine sittliche Pflicht, den Beruf zu wählen, für den man die beste Eignung besitzt. Eine falsche Berufswahl ist meist folgenschwer.

Der einmal erwählte Beruf muß ganz ausgefüllt werden. Daher ist eine gründliche und gewissenhafte Berufsausbildung erforderlich.

Der in treuer Pflichterfüllung ausgeübte Beruf adelt seinen Träger. Die Erziehung zum rechten Arbeitsgeist und Arbeitsfleiß wird laufend Beachtung finden.

Durch das sorgfältig gelenkte Werkschaffen der Jugendlichen treten geistige und körperliche Arbeit in Wechselwirkung auf und bieten dem Jugendlichen vielseitige Gelegenheit, seine geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte in die Tat umzusetzen.

Es ist sittliche Verpflichtung, durch seinen Beruf dem Volksganzen zu dienen und diesem seine Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Der Erziehungsplan für den abschließenden Unterricht umfaßt die Erarbeitung:

1. der religiös-ethischen Wertwelt

Aus geeigneten Stoffgebieten der Heilslehre werden die religiös-ethischen Erziehungswerte herausgestellt.

Anmerkung:

Da zu erwarten ist, daß von beiden Kirchen ein besonderer Religionslehrplan für den abschließenden Unterricht erscheinen wird, ist von der Bearbeitung desselben an dieser Stelle abgesehen worden.

2. der ästhetisch-sozialen Wertwelt

Zur Formung eines ästhetisch-sozialen Wertbildes werden Deutsch, Staatsbürgerkunde* (Geschichte) und Erdkunde möglichst als Gesamtunterricht behandelt, an den sich zwanglos Musik, bildnerische Gestaltung und Sport anschließen.

Die Eigengesetzlichkeit der Unterrichtsfächer wird bei manchen Stoffen reinen Fachunterricht erfordern (siehe Richtlinien).

3. der technisch-ökonomischen Wertwelt

Diesem Erziehungszweig dienen die geeigneten Gebiete aus der Naturkunde, Physik, Chemie — unter Einbau des Rechen- und Raumlehreunterrichts.

* Für die Behandlung der staatsbürgerlichen Fragen erscheint im Verlage Ferdinand Schöningh, Paderborn: Pantke, „Staatsbürgerkunde“, ca. 240 Seiten.

April, Mai, Juni.

Der Mensch in der Gemeinschaft der Familie.

I. Ethische Schau: Die Familie als Schicksalsgemeinschaft.

Eltern- und Kinderliebe — Pflichten — Treue — Ehrfurcht — Opferwilligkeit — Wahrhaftigkeit — Geduld und Höflichkeit.

Dichtung:

J. W. v. Goethe, Hermann und Dorothea (Ferd. Schöningh, Paderborn).

Th. Storm, Die Söhne des Senators (Ferd. Schöningh, Paderborn).

H. Sudermann, Frau Sorge.

G. Falke, Die Schnitterin.

M. Claudius, Bei dem Grabe meines Vaters.

Die Familie als Erziehungsgemeinschaft.

Die Familie ist die älteste Schule — Familie und Schule — Organisation des Schulwesens — Die Volkshochschule — Vom Schönen und der Kunst: gute Bücher (Eigen- und Leihbücherei, Volksbücherei), Bilder (Wandschmuck) — Kino — Theater — Konzert.

Tageszeitung — Zeitschriften. (Besuch einer Druckerei.)

Der Arbeitseinsatz des Jugendlichen und die Gegebenheiten für den Beruf in der engeren Heimat — Berufsberatungsamt.

Unsere Klasse als Arbeitsgemeinschaft. (Der Einzelne ist verantwortlich für den guten Ruf der Klasse.)

Rechnen u. Raumlehre.

Aufteilung der Klasse in Arbeits(-leistungs-) Gruppen.

Anwendung der vier Grundrechnungsarten in Aufgaben aus dem

Familienhaushalt
(Wirtschaftsbuch — wofür das Jahreseinkommen einer Familie ausgegeben wird).

Ausstellung von Rechnung, Quittung, Schuldschein, Schlußrechnung.

Schmalfilme.

- Dichtung:**
- J. Gotthelf, Uli der Knecht (Kesselring'sche Verlagsbuchhandlung, Wiesbaden).
 - Shakespeare (Hamlet), Polonius spricht zu seinem Sohn Laërtes.
 - G. Keller, Jung gewohnt, alt getan.
 - Th. Storm, Für meine Söhne.
 - H. Ploetz, Mittagspause.
 - Fr. Reuter, Hanne Nüte geht up Wannerschaft.

II. Kulturhistorische Die Bauernfamilie im Wandel der Jahrhunderte Zeitrechnung.

- Betrachtung:** (Bilder aus den einzelnen Epochen):
1. Die Hauswirtschaft als altgermanische Wirtschaftsform.
 2. Verlust der persönlichen Unabhängigkeit im Zeitalter des Feudalismus.
 3. Bauernaufstände und Brechung des politischen Willens des deutschen Bauertums seit 1475 — Epoche niedrigster Leibeigenschaft.
 4. Die Befreiung des Bauernstandes.

- Dichtung:**
- F. W. Weber, Dreizehnlinden (Ferd. Schöningh, Paderborn).
 - Der Bauer im Gedicht (Brause & Co., Iserlohn).
 - G. Hauptmann, Florian Geyer (keine Schulausgabe).
 - B. v. Münchhausen, Bauernaufstand.

III. Technisch-ökono- Die Bauernfamilie als Arbeitsgemeinschaft.

mische Schau: Die bäuerliche Familie und ihr Besitz mit Haus, Stall, Garten, Feldern, Wiesen und Wald bilden eine Lebensgemeinschaft, in der im Zusammenwirken mit den Kräften der organischen und anorganischen Natur die Erzeugnisse des Hofes geschaffen werden.

Biolog. Denken: Die Pflanzen stellen die Nahrungsstoffe für alle übrigen Lebewesen bereit.

Die Bestandteile und Nährstoffe der Pflanze.
Die Aufnahme der anorganischen Stoffe und ihre Assimilation durch die Organe der Pflanze.
(Der Kreislauf des Kohlendioxyds. — Zeichnung eines Schemas.)

Die Wanderung, Verwendung und Aufspeicherung der gebildeten organischen Stoffe.

Der Obstbaum, seine Pflege und Veredelung.
Bedeutung für die menschliche Ernährung.

Anmerkung:

Im Unterrichtsgespräch auftauchende lebenskundliche Fragen finden während des ganzen Jahres ihre grundlegende Beantwortung in Unterrichtswanderungen und Versuchen und Beobachtungen im Schulgarten, an Blumentöpfen und Versuchsgläsern im Klassenraum.

Rechnen u. Raumlehre.

Die kantigen Säulen
— ccm, cdm (Liter —
Hektoliter), cbm.
Die dezimale Schreibweise der Körpermaße.

Schmalfilme.

Bauernhochzeit
am Tegernsee.
Schwarzwälder
Bauernhof.
Bäuerin
am Spinnrad.

Statistische Zahlen
u. Berechnungen zur
wirtschaftlichen Bedeutung
des deutschen
Obstbaues.

Obstbaum,
Kernobst.

**Chemische und
physikalische
Erkenntnisse
helfen:**

1. Die Bestandteile der heimatlichen Wald-, Acker- und Gartenerde. (Entstehung und Entwicklung unseres Planeten.) — Schüttelversuche.
2. Die Entstehung unserer Bodenarten — Verwitterung und Verwesung. (Die feste Erdrinde und ihre innere und äußere Formung.)
3. Die Eigenschaften unserer Bodenarten — Humus-, Sand-, Ton-, Lehm-, Kalkboden.
4. Schulwetterkunde: Die Lufthülle unseres Planeten, die Elemente des Wetters, die Luftwärme, die Luftfeuchtigkeit, Nebel, Wolken, Tau, Reif, Rauheif, Glatteis, Regen, Schnee, Hagel, Graupel, elektrische Erscheinungen, Luftdruck (Barometer), Bewegungserscheinungen der Luft, Entstehung und Arten der Winde, Hoch- und Tiefdruckgebiete, Wetterdienst, Wettervorhersage.

Bauernarbeit in der weiten Welt.

Aus: Gillhoff, „Jürns Jakob Swen“ und Sven Hedins Reiseberichten (keine Schulausgaben).

Der Schutz der Familie in Verfassung und Bürgerlichem Gesetzbuch.

**IV. Politisch-
rechtliche
Verankerung:**

Rechnen u. Raumlehre. Schmalfilme.

Altes und Neues aus der Prozentrechnung.

Durchschnittsrechnung (mittlere Temperaturen, Durchschnitt der Niederschlagsmengen).

Pferdezucht in Arizona.
Hazienda in Mexiko.

Gemeinde und Kreis.

I. Der Lebensraum: Die engere Heimat (Gemeinde - Kreisgebiet in ihren geographischen, geologischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten).

Naturkundliche Unser heimatlicher Wald.**Vertiefung:**

Leben und Geheimplen im Waldboden. Der Wasserhaushalt im Walde. Leben und Bedeutung der Pilze und Moose. — (Biologie der Einzeller — Infektionskrankheiten — Impfstoffe und Impfungen — Infektion und Desinfektion.) — Unsere heimischen Bäume und Sträucher. (Anlage einer volkstümlichen Blättersammlung nach Hptl. Wulfert, Madfeld/Brilon.) Die Wälder der Berge und die Wälder der Ebene. Rohstoff Holz und Rohstoff Harz. Der Wald der Vergangenheit und der Wald der Zukunft. Schädlingsbekämpfung (biologische — Vogelschutz, — chemische Bekämpfung).

Dichtung:

Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat liebt wie du.

Th. Fontane, Archibald Douglas.

M. Dauthendy, Zu Hause.

G. v. Le Fort, Die Heimatlosen.

E. Wiechert, Die Ausgewiesenen.

Werke von Dichtern der engeren Heimat.

Rechnen u. Raumlehre. Schmalfilme.

Entstehung eines Ziegelsteines.

Der Wald, eine stets sich vergrößernde Kapitalanlage. Kurvenzeichnungen, bzw. graphische Darstellungen der Holzzunahme der Waldbäume u. Berechnungen.

Einzeller unter dem Mikroskop. Reizphysiologische Versuche an Pantoffeltierchen. Bekämpfung der Nonne. Kiefernspinner. Holzflößerei. Holzarbeit im Winter in den bayrischen Bergen. Maikäfer. Kohlenmeiler.

Der Kreis, seine Berechnung. Berechnung der Rundsäule u. des Kegelstumpfes. Raummeter, Festmeter.

- II. Staatsbürgerkundliche Grundlegung:** Die Land- und Stadtgemeinde — Das Amt — Die Gemeindewahl. — Die Selbstverwaltung der Gemeinde.
- Verwaltungsgeschichtlicher Durchblick:** Wie unsere Heimatgemeinde entstanden ist. Die Gemeindeverwaltung im Mittelalter. Die Stein-Hardenberg'sche Reform in Westfalen. Öffentliche Einrichtungen in der Gemeinde (Schulen, Wasserleitung, Licht, Straßenbau, Krankenhaus, Fürsorge, Feuerwehr usw.). — Der Standesbeamte. — Die Schulgemeinde. Der Kreiskommunalverband und seine Selbstverwaltung (Wahl und Aufgaben des Kreistages und seiner Ausschüsse). — (Besuch von Tagungen der Gemeinde- und Kreisvertretungen.) Wichtige Ämter und Behörden im Kreise.
- III. Volkskundliches:** Stammesart und Charakter der Bewohner — Sprache — Sitte und Brauch. Sagen — Wohnung — Kunst — Bedeutende Persönlichkeiten der Heimat.
- IV. Ethische Vertiefung:** Ein nützliches Mitglied der Gemeinschaft zu werden, erfordert: Selbstbeherrschung und Selbstvertrauen — Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit — Verantwortungsgefühl und Unternehmungsgeist — Treue, Kameradschäftlichkeit und Gehorsam.

- Dichtung:** Th. Storm, Der Schimmelreiter (Ferd. Schöningh, Paderborn).
J. W. v. Goethe, Das Göttliche.
- V. Die Standes-
gemeinschaften:** A. Die Organisationen im Handwerk und Handel (Handwerkskammer, Handelskammer).
Aus dem Geschäftsleben.
Einkauf — Verkauf.
Rabatt.
- Kulturhistorische
Betrachtung:** Handwerk und Handel im Wandel der Jahrhunderte (Bilder aus den einzelnen Epochen):
Brutto — Tara — Netto.
Mischungsrechnung.
1. Der Schmied, der erste und einzige Handwerker der germanischen Urzeit.
 2. Die Entstehung des selbständigen Handwerks (Karolingerzeit).
 3. Die Entstehung der gewerblichen Genossenschaft (Zunftwesen) und Blütezeit des nord-europäischen Handels im Mittelalter (Gilden oder Hansen) (12.—15. Jahrhundert).
 4. Aufstieg der Zünfte und Entstehung der Gesellenbruderschaften (Blütezeit des deutschen Handwerks). Mittelalterliche Bautätigkeit — Die Bauhütte.
 5. Verlagerung des wirtschaftlichen Schwerpunktes vom Mittelmeer zum Atlantischen Ozean (seit 1550).
 6. Das Handwerk im Zeitalter der Gewerbefreiheit und der Dampfmaschine (Fr. List).

Dichtung:

E. Th. A. Hoffmann, Meister Martin der Küfer und seine Gesellen (H. Schaffstein, Köln).

R. Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg (Ferd. Schöningh, Paderborn).

B. Die berufsständische Vertretung in der Landwirtschaft.

Das landwirtschaftliche Vereins- und Genossenschaftswesen (Tierzuchtvereine, Molkereigenossenschaften).

**VI. Ökonomische
Schau:**

Die Nutzungsmöglichkeiten des heimischen Bodens und ihre Steigerung durch die Tierzucht. — Ertragssteigerung und Rentabilität.

Zins- und Zinseszinsrechnung.

**Biologisches
Denken:**

Die Grundlagen der tierischen Ernährung (1. Der Bau des Tierkörpers, 2. Schutzwerkzeuge, 3. Ernährungswerkzeuge, 4. Atmungswerkzeuge, 5. Blutkreislaufwerkzeuge, 6. Absonderungswerkzeuge, 7. Bewegungswerkzeuge, 8. Sinneswerkzeuge).

Die Ernährung unserer Haustiere (1. Der stoffliche Aufbau des Körpers unserer Haustiere, 2. Die Pflege und Unterbringung unserer Haustiere).

Die wichtigsten Veredelungsergebnisse in der Tierzucht.

Chemisch-physi- Der Stallmist und seine Nährstoffe — Die Jauche
kalische Grund- — Der Abortdünger — Die Gründüngung.
legung: Der kapillare Wasseraufstieg und die zweckmäßige
 Bodenbearbeitung.

Zum Goethejahr: Goethe, Ein Lebensbild für die Jugend von
 (Schul- und E. Schmücker (Ferd. Schöningh, Pader-
 Gemeindefeier) born).

- „ , Natur und Kunst.
- „ , Schäfers Klageged.
- „ , Wanderers Nachtlieder.
- „ , Harfenspieler.
- „ , An den Mond.
- „ , Gesang der Geister über den Wassern.
- „ , Grenzen der Menschheit.

Oktober, November.

Der Mensch in der Gemeinschaft seines Staates.

Das Land Nordrhein-Westfalen.

I. Dichtung:

Aus dem Leben und von dem Werk der Annette
 von Droste-Hülshoff.

A. v. Droste-H., Am Turme.

- „ , Das Hirtenfeuer.
- „ , Der Geierpiff.
- „ , Vorgeschichte (Second Sight).
- „ , Der Tod des Erzbischofs Engel-
 bert von Köln.

Der Lebens- und Wirtschaftsraum:

Die Entstehung des Staates Nordrhein-Westfalen. Die wirtschaftliche und geschichtliche Verflochtenheit unserer engeren Heimat mit dem Lande Nordrhein-Westfalen.

Die Wirtschaftsgebiete unseres Landes und ihre Bedeutung für Europa:

1. Das Sauerland und das Bergische Land.

Physikalische Schau:

Das Wirken des Wassers (Grundwasser — Quellen — Flüsse / Tabelle der größten Ströme). Die Arbeitsleistung des fließenden Wassers und ihre Bedeutung für den Menschen (Kraftquellen „Weiße Kohle“). — Übersicht über die ausgenutzten Wasserkräfte Nordrhein-Westfalens. Ausgewählte Abschnitte aus der Elektrizitätslehre.

Leiter und Nichtleiter der Elektrizität — Das Isolieren — Das elektrische Licht (Kurzschluß) — Der Fernsprecher — Der Dynamo — Der Elektromotor — Der Akkumulator.

2. Die landwirtschaftlichen Gebiete:

Die Rheinische Tieflandsbucht und die Münsterische Tieflandsbucht.

Physikalisch-chemische Schau:

Die künstlichen Düngemittel, ihre Gewinnung und ihre Anwendung zur Ertragssteigerung der Böden.

Rechnen u. Raumlehre. Schmalfilme.

Verhältnis- und Verteilungsrechnung (Maßstabzeichnen)

Stromverbrauch — Stromzähler.

3. Die Industriegebiete:

Das Ruhrkohlengebiet und das Aachener Kohlenbecken.

Erdgeschichtliche Schau: Gestalt und Größe unseres Erdballs. — Aufbau des Erdinnern. — Geschichte der Erde (Entstehung der Steinkohlenlager).

Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Kohle. Die Bedeutung der Kohle für Heizzwecke und zur Erzeugung elektrischer Kraft. Die Kohle als sehr wichtiger Grundstoff für die chemische Industrie.

III. Staatsbürgerkundliche Die Ordnungen für das Zusammenleben der Menschen im Staat:

Grundlegung: Die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Selbstregierung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Der Landtag (Landtagswahlen).

Der Ministerpräsident und die Ministerien. (Aufgaben der Landesregierung.)

Die öffentliche Meinung (Presse, Rundfunk). — (Tageszeitungen im Unterricht!)

Unsere Bezirksregierung als die einzige allgemeine Verwaltungsbehörde nach den Ministerien — Aufbau und Aufgaben. (Stein-Hardenberg'sche Reform.)

Rechnen u. Raumlehre.

Heizwert unserer Brennstoffe.

Schmalfilme.

Hochofen I, II, III.
Stahlwerk I, II, III.
Braunkohlentagebau.
Vom Erz zur Schiene.
Abbau von Steinkohle.
Steinkohlenbergwerk.
Kokerei.
Gewinnung von Brandkalk.

Dichtung: Laßt uns die Liebe an den Anfang
setzen!

G. Keller, Das Fähnlein der sieben Aufrechten
(Ferd. Schöningh, Paderborn).

S. Dach, Lob der Freundschaft.

Fr. v. Schiller, Die Bürgschaft.

Volkslied, Es waren zwei Königskinder.

A. Petzold, Schwur.

L. v. Strauß u.T., Nach einem alten Kirchenbuch.

**Fiskalisch-
wirtschaftliche
Probleme:** Die Finanzen der Gemeinde, des Kreises und
des Landes.

Steuern — Steuermoral.

Das Finanzamt.

**Problem
der Ordnung:** Die Polizei (das Ordnungsamt), ihre Organisation
(Polizeichéf — Polizeiausschuß — Innenminister
— Polizeisenat) und ihre Aufgaben.

**Gedenket
der Toten:** Mitten wir im Leben sind
von dem Tod umfängen.

A. Stifter, Bergkristall, oder Th. Storm, Böttcher
Basch (Ferd. Schöningh, Paderborn, u. H. Schaff-
stein, Köln).

C. F. Meyer, Ein Pilgrim.

E. Mörike, Denk es, o Seele.

H. Hesse, Allein.

A. v. Droste-H., Letzte Worte.

A. Sergel, Heizer Tod.

Aufgaben aus dem Haus-
halt der Gemeinde, des
Kreises, des Landes.

I. Dichtung:	Die Bundesrepublik Deutschland.	Rechnen u. Raumlehre.	Schmalfilme.
	Das Ewige ist stille, laut die Vergänglichkeit; schweigend geht Gottes Wille über den Erdenstreit.		
	Shakespeare, Julius Cäsar. A. Schmitthener, Der Ad'm. Friede auf Erden (G. Westermann, Braunschweig). R. A. Schröder, Ein geistlich Abendlied. A. v. Chamisso, Die Kreuzschau. Weihnachtsdichtungen.		
II. Der Lebens- und Wirtschafts- raum:	Die Entstehung des westdeutschen Bundesstaates. Der deutsche Boden als Grundlage für die Ern- nährung (Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei) und die Forstwirtschaft seiner Bewohner. Sied- lungsformen auf dem Lande (Hausformen und Dorfanlagen). Der deutsche Boden als Grundlage für die boden- ständigen Industrien. Siedlungsformen der Städte (Baustile).	Statistik (ihre Zahlen u. deren Auswertung), Schaubilder.	Hopfenanbau. Emmentaler Hart- käse. Forellenzucht. Hochseefischerei. Weinbau an der Ahr. Flachs. Tabakbau in der Uckermark. Glas I bis VI. Großstädtische Milchwerke.
Physikalische Schau:	Arbeit und Kraft (Fragen aus der Mechanik und der Lehre von den Energieumwandlungen).		
III. Sozialgeschichtl. Entwicklung:	Die Geschichte der Arbeiterbewegung, ein Ringen um die Freiheit. Der Arbeiterstand.		

Beginn des Kampfes des modernen Proletariats.
Marx und Engels.

Sturz des Absolutismus 1848.

Lassalle und die Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. — Erste Gewerkvereine. — A. Kolping. — Bischof Ketteler. — F. v. Bodelschwingh und sein Werk.

Bismarcks Gewaltpolitik — Sozialistengesetz von 1878.

Die Arbeiterschutzgesetzgebung.

Enzyklika Rerum novarum.

Arbeiterstand — Großindustrie — Junkertum — Der Staat von Weimar — Vom republikanischen Volksstaat von Weimar über die Hitlerdiktatur zur Kapitulation von 1945 (Verlust aller nationalpolitischen Errungenschaften des deutschen Volkes).

**IV. Sozialpolitische
Sicht:**

Der Aufbau und die Aufgaben der Gewerkschaften. — Das Betriebsrätegesetz.

Die Sozialversicherung.

Aufgaben aus dem
Versicherungswesen.

Dichtung:

Soziales Fühlen und Denken.

H. Ebeling, Ernst Abbe (G. Westermann, Braunschweig).

E. Schomberg, Kagawa (G. Westermann, Braunschweig).

H. Dohrenbusch, Wenn wir Freunde wären.

A. Petzold, Der Arbeitslose.

H. Lersch, Schön'rer Zukunft Morgenlied.

**V. Staatsbürger-
kundliche
Grundlegung:**

Von den Staatsformen (Monarchie — Republik) und der Staatsgewalt (gesetzgeberische, vollziehende, richterliche Gewalt).

Das Grundgesetz des westdeutschen Bundesstaates als Ausdruck der Lebensinteressen des deutschen Volkes. — Der Bundestag und der Bundesrat. — Die Bundesregierung und ihre Zuständigkeiten. Die Besatzungszonen (Besatzungsstatut).

VI. Das Geld:

Unser Geldwesen (Die Bank deutscher Länder) — Währung.

Der Geldverkehr
(Scheck — Postscheck-
verkehr).

**VII. Recht und
Gesetz:**

Das Recht und die Rechtspflege. — Das Privatrecht und das Bürgerliche Gesetzbuch (Das Grundbuch). — Das Strafrecht und das Deutsche Strafgesetzbuch (Das Jugendgericht). — Die Gerichtsverfassung.

Die Zahlungsmittel
unserer Nachbarländer.
(Umrechnungen.)

Dichtung:

Der Übel größtes aber ist die Schuld.
A. v. Droste-H., Die Judenbuche (Ferd. Schöningh,
Paderborn, und Paul Meyer, Bremen).

J. Wilde, Bei der Glockenboje (G. Westermann,
Braunschweig).

L. v. Strauß u. T., Die Tulipan.

C. F. Meyer, Die Füße im Feuer.

E. Wiechert, Es geht ein Pflüger übers Land.

VIII. Verkehr:

Der Einfluß der Bodengestaltung auf die Führung der Verkehrswege in und durch Deutschland. (Eisenbahnen, Kanäle, Straßen und ihre Anschlüsse an die Nachbarländer.)

Rechnen u. Raumlehre.

Aufgaben aus dem Verkehrswesen. (Der Fahrplan der Eisenbahn und Kraftpost.)

Schmalfilme.

Schiffahrt auf dem Mittelrhein. Mit dem Fährschiff nach Schweden.

Februar, März.

Der Mensch als Bürger der Welt.

I. Geographisch-wirtschaftliche Schau:

Die Klimagebiete der Erde und die Aufteilung der Erde in Landschaftsgürtel.
Die wirtschaftlichen Verhältnisse Europas und der Welt: Nahrungs- und Rohstoffgebiete, die Bodenschätze, die Verbreitung der Industrien, Welthandel und Weltverkehr.
Der Weltpostverein.

Die Erdoberfläche in Zahlen (Entfernungen — mittlere Ortszeit = Zonenzeit).
Die Kugel und ihre Berechnung (Erde u. Gradnetz).
Die Gebührenordnung der Post.

Afrikanische Steppentiere.
Afrikanische Affen.
Auf Islands Vogelbergen.
Walfang im südlichen Eismeer
Vulkanische Erscheinungen auf Island.
Ritt zum großen Geysir.
Deutsche Grönlandexpedition I u. II u. III.
Holzflößerei in Schweden.

II. Ethische Schau: Dichtung:

Lob des Friedens.

Marie Curie } „Helfer der Menschheit“
Albert Schweitzer } (Ferd. Schöningh, Paderborn)
G. Keller, Vom Völkerfrieden.
H. Hesse, Friede.
J. W. v. Goethe, Wir heißen euch hoffen.

Werte in der Welt, die weder Staats- noch Volksgrenzen kennen:

Die großen Religionen.
Die Friedensbewegung in allen Ländern.
Die Wissenschaften (internationale wissenschaftliche Kongresse).

Die Kunst (internationale Musikwochen und Ausstellungen).

Die Technik (internationale Terminologie, Maße und Gewichte).

Der Sport (Olympiade).

Das Haager Schiedsgericht.

Das Internationale Rote Kreuz.

III. Politische Schau:

Der Zusammenschluß der Völker im Völkerbund.

Die Vereinten Nationen (ihre Ziele und Organe).

Das Welternährungsamt. — Welternzte und Ernährung.

Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur in Paris.

Der Gedanke der „Vereinigten Staaten von Europa“.

Zollunion in Europa.

Der Haager Europäische Kongreß 1948.

IV. Blick in das Weltall:

Unsere Welteninsel (Milchstraßensystem).

Die Sternbilder des nördlichen Sternhimmels.

Beschaffenheit und Bewegung der Fixsterne.

Merkwürdigkeiten am Fixsternhimmel:

a) Doppelsterne, Sternhaufen;

b) veränderliche Sterne;

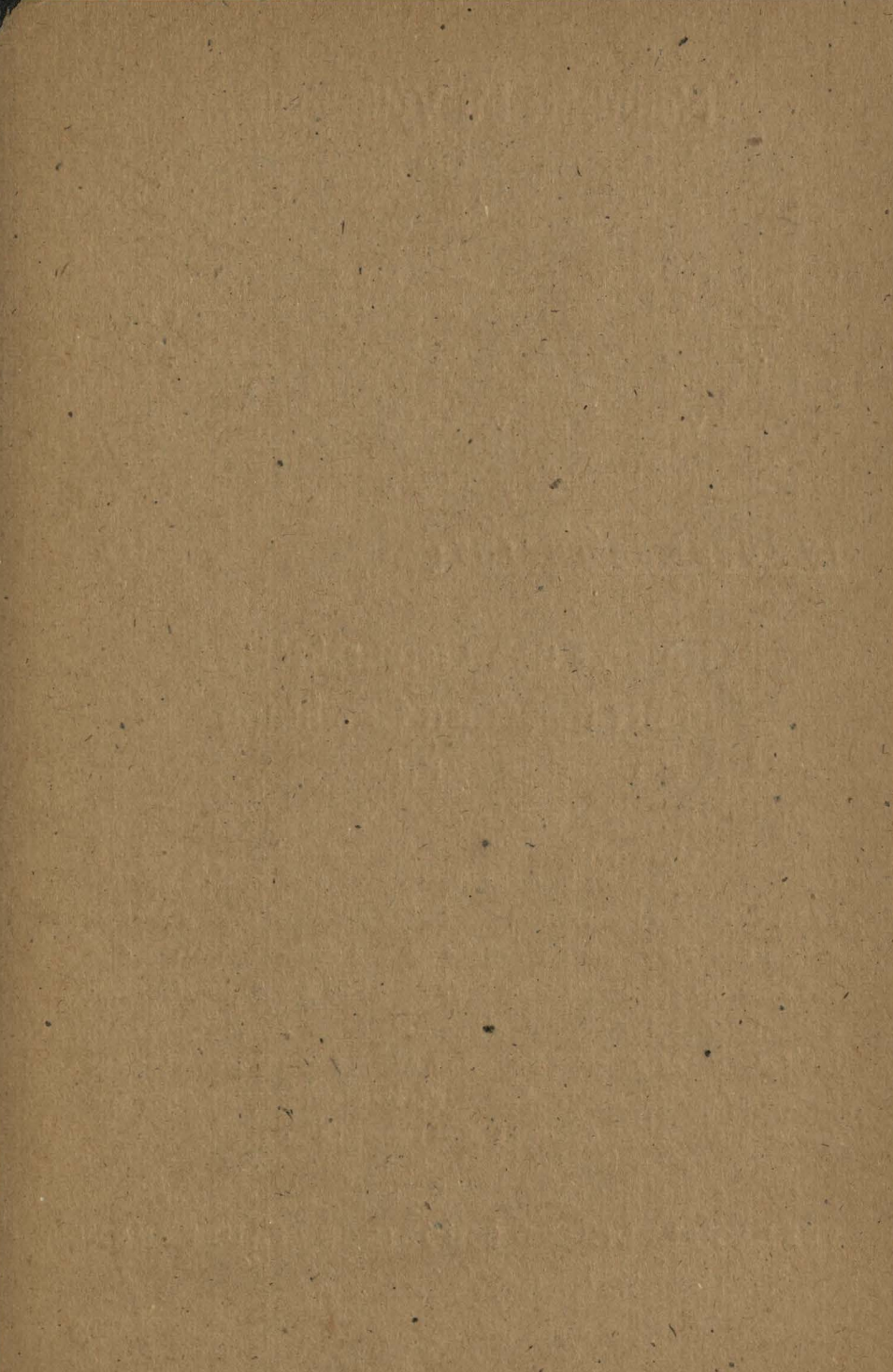
c) Werden und Vergehen: Nebelflecke (Spiral-, Gasnebel), junge und alte Sterne.

Männer, die uns den Blick in das Weltall öffneten (Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton, Herschel, Bessel).

Nahrungsmittelerzeugung und -austausch auf der Erde in Zahlen.

Zahlen aus der Himmelskunde.

Sisalernte.
Kokosnußernte in Columbien.
Tropischer Reisbau.
Klippfischgewinnung.
Bananenernte im trop. Afrika.



Naturlehre für Volksschulen

Von Dr. Bernhard Bischoff

Umfang 108 Seiten, 99 Abbildungen, Preis 2,40 DM

Das Buch ist entstanden aus der Praxis. Es widmet sich dem Anfangsunterricht in Chemie und Physik für die oberen Klassen der Volksschulen. Vor allem will es dem jungen Lehrer dienen. Im Mittelpunkt steht die Erziehung des Schülers zum Sehen und Denken, die Problemstellung, der Versuch und seine Verwertung.

IN KÜRZE ERSCHEINT:

Gewürze und Gewürzkräuter in der modernen Ernährung

Von Willy Weitzel

Neubearbeitet von K. Wulfert

Dieses kleine, nunmehr in neuer Bearbeitung vorliegende Werk berichtet — von der Botanik und Geschichte ausgehend — über Anwendungen und Wirkungen der heimischen und ausländischen Gewürze und zeigt die bedeutende Rolle auf, die sie im Leben der Menschen spielen.

Der Lehrer wird hier eine Fülle von Anregungen für eine lebendige Gestaltung des Unterrichts schöpfen. Staunend werden die Schüler von den ihnen bislang unbekanntem Heilwirkungen hören.

VERLAG FERDINAND SCHÖNINGH / PADERBORN

19